

Neue Einsichten in die Mundart

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **71 (1976)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-174563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue Einsichten in die Mundart

Aus der Mundartforschung

Die Mundarten der deutschen Schweiz sind international berühmt durch ihre Lebenskraft (jedermann spricht ja einen Dialekt), durch ihre Vielfalt und besonders die alpinen Mundarten durch ihre Altertümlichkeit. Die Erforschung dieser Dialekte geht denn auch weiter; sie ist im Grunde nie zu Ende, solange diese Sprache lebt.

Vom ältesten Forschungsunternehmen, dem *Schweizerdeutschen Wörterbuch*, ist unter dem neuen Chefredaktor Dr. Peter Dalcher kürzlich die 176. Lieferung herausgekommen. Sie bringt mit weiteren Wörtern der Buchstabengruppe Tr- im Spannbogen vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart wieder zahlreiche Überraschungen, so etwa neben dem typisch schweizerischen Wort «träf», den Wortfamilien «troche» und «träffe» und der Reihe «Trachter / Trächter / Triechter / Trichter» fünf verschiedene Wörter «Tracht», das im 13. Jahrhundert ausgestorbene Wort «Trechtin» (Herr), das bernische «Trüech(t)», die Reihe «Tradel / Trodel / Trudel» (eigentlich einen Strang bezeichnend) bis zum ostschweizerdeutschen «vertrüdelet» (verwirrt) usw.

Vom *Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)*, dem zweiten Grundlagenwerk, wurde unter Prof. Rudolf Hotzenköcherle ein vierter, gewichtiger Kartenband fertiggestellt und veröffentlicht. Auf über 200 Karten, dazu Tabellen und Textseiten, sind die Mundarten anhand ihrer grammatischen Eigenheiten – jeder Mundartsprecher trägt ja eine Grammatik in sich – dargestellt. Man überschaut z. B. die Vielfalt der Formen der Verben und Pronomen oder die Möglichkeiten, Substantive zu verkleinern; Dialekträume zeichnen sich plastisch etwa in bernisch-freiburgisch-walserischem «du geischt, er geit» ab; jüngere und jüngste Verschiebungen werden sichtbar; manchmal lässt sich räumliches Nebeneinander sogar als zeitliches Nacheinander, als Sprachgeschichte lesen, z. B. die alpinen und zum Teil westlichen Artikelformen «der» und «ds» gegenüber (jüngeren) nordostschweizerischen Formen «de» und «s».

Auch die Publikation der zugehörigen *SDS-Phonogramme* (Schallplatten und Texthefte) geht weiter: Das neuste Heft enthält die Umschrift und Erläuterung von Tonaufnahmen aus der Inner- und den Kantonen Glarus, St. Gallen und Appenzell, dazu eine Übersichtskarte über die 40 Orte, deren Mundart durch einen einheitlichen,

vergleichbaren Text vertreten ist, so dass man die kurzweiligsten Dialektvergleiche anstellen kann. Der Kanton Schwyz kann auf zwei moderne Arbeiten über Mundart und Namenschatz stolz sein: auf das Buch von Viktor Weibel über die Orts- und Flurnamen (1973) sowie auf den Band «*Die Mundart des Kantons Schwyz*» von Stefan Fuchs, eine sorgfältige Bearbeitung «historischer, sprachgeographischer und semantischer Aspekte» der Schwyzer Mundart. Fuchs wertet (nach einem Überblick über Geographie und Geschichte) die ersten vier Bände des Sprachatlases der deutschen Schweiz aus und zeigt u. a. die Verbreitung der typisch schwyzerischen Diphthonge in Wörtern wie «Schnei» (Schnee), «Brout» (Brot), «höüch» (hoch), die allerdings im Muotathal fehlen, hingegen auch im Zugerland vorkommen, sodann die Aufspaltung der Schwyzer Mundarten zwischen dem Zürichdeutschen und den Mundarten südlich des Vierwaldstättersees. Zürcherische Elemente häufen sich im Gebiet Wollerau-Feusisberg (Höfe), z. B. «öüs» (uns), doch scheidet sich überhaupt der nördliche Kantonsteil (Ausser-Schwyz) durch verschiedene «zürichdeutsche» Merkmale vom alten Land Schwyz, so z. B. durch «schneie» (statt «schnye»), «laade», «Waage» (statt «lade», «Wage»), «Rugge» (statt «Rügge»), «Tane», «nüme» (statt «Tanne», «nümme»), «mèèe» (Höfe) bzw. «mää» (March, Einsiedeln) statt «määje» (mähen). Anhand eigener Aufnahmen im ganzen Kantonsgebiet weist der Verfasser sodann jüngere Mundartveränderungen nach, so das Vorrücken der nördlichen Formen «gèèrn» auf Kosten von «gääre» (gern) oder «gloffe» auf Kosten von «glauffe» und «gluffe». Ein letzter Abschnitt befasst sich mit 24 einheimischen Wörtern für hochdeutsch «weinen», ihren Bedeutungen und Verschiebungen in der jüngeren Generation. – Durch Karten und Tabellen sind alle Angaben reich belegt; die Schwierigkeit des Gegenstands macht allerdings das Buch nicht für jedermann leicht verständlich.

Mit dem Wortschatz zweier Südwälder Mundarten, d. h. Ablegern des Wallisdeutschen in Oberitalien, befassen sich die Zürcher Dissertation von Peter Zürcher und die schon 1970 publizierte Berner Dissertation von Gertrud Frei – Arbeiten, welche jahrelanges Mühen erforderten. Gertrud Frei stellt uns das «*Walserdeutsch in Saley*» vor, in jenem abgelegenen, inzwischen aufgegebenen Bergdörfchen im obersten Antigoriotal (nördlich von Domodossola), das übrigens – höchst altertümlich – von jedem Verb zwei Vergangenheitsformen bilden kann (bzw. konnte): «ich hän gwäbä» neben «ich waab» (ich wob), «är het gstolä» neben «är

stul» (stahl), «är het proschtä» neben «är brascht» (er mangelte) usw. Sie gibt die mundartlichen Bezeichnungen für den menschlichen Körper, für Bewegungen, Sinne, Gefühle, Wollen, Tun und Denken, Bezeichnungen für Raum und Zeit, so dann das Gefüge dieser Bezeichnungen (z. B. der Bewegungsverben, der Farben) und deutet diese Ergebnisse auf die seelisch-geistige Eigenart der Angehörigen dieser Mundart. So zeigt sich u. a. dass die Saleyer als Bergbewohner ein sehr feines sprachliches System für die verschiedenen Richtungen zur Verfügung haben. Man sagt, wenn man in den Keller hinuntergeht: «ämbri gaa», wenn man auf den Acker unterhalb des Dorfes geht: «aabhi gaa», wenn man ins untere Dorf geht: «aab gaa», wenn man ins Taldorf geht: «nider gaa», und wenn man in die nächste Stadt (Novara oder Mailand) geht: «nidsi gaa». – In ähnlicher Weise beschreibt *Peter Zürcher* sogenannte «Wortfelder» (Gruppen bedeutungsnaher Wörter) in der Mundart von *Gressoney*, des noch rund 400 deutschsprechende Einwohner zählenden Dorfes südlich des Monte Rosa. Man erfährt da etwa, dass in dieser Mundart das Eigenschaftswort «chlein» dem hochdeutschen «fein» entspricht (z. B. «chleine Wit», feines Reisig), andererseits dem hochdeutschen «klein» das seltsame Mundartwort «ligg» (z. B. «a liggs Hiischi», ein kleines Häuschen). Bei der Bezeichnung eines Nagels wird unterschieden zwischen einem «Naagel» aus Holz (schweizerdeutschem «Tubel» entsprechend), «Tätschu» aus Eisen, handgeschmiedet, mit breitem Kopf, und «Puntu» aus Eisen, maschinenfabriziert. Das Verb «legge» hat einen viel weiteren Sinn als bei uns, etwa dem französischen «mettre» entsprechend, so dass man nicht nur sagt: «legge in der Ofen Holz» (mit nichtdeutscher Wortfolge), sondern auch «de Huet uf ds Hopt legge» (auf den Kopf setzen), «Wasser in d Pfannu legge» (schütten, giessen), «Soalz legge» (Salz streuen) und «d Chie in en andre Gade legge» (die Kühe in einen andern Stall bringen, führen). Eigenartig berührt uns die Frage «Wittigi Hirtu isch iez?» (welche Zeit ist jetzt?), während man in Saley sagt: «Wieti Stunn?» und im Walserort Rimella «Was esch fer Stende?» Nun war das Wort «Hirte» früher auch in den Mundarten des Mittellands gebräuchlich, z. B. «Was für Hirte hämer?» am Zürichsee, und es hat sich in Gressoney einfach erhalten. Diese Beispiele mögen andeuten, in welchem hohem Mass sich diese isolierten Walsermundarten, denen Paul Zinsli ein so prachtvolles Buch gewidmet hat, heute von den Walliser oder den sonstigen schweizerdeutschen Mundarten unterscheiden, namentlich dann,

wenn die deutschen Wortfelder durch Lehnwörter aus den romanischen Nachbarmundarten verändert werden.

Rudolf Trüb

Das «Schweizerdeutsche Wörterbuch» (Idiotikon) erscheint weiterhin im Verlag Huber in Frauenfeld; der «Sprachatlas der deutschen Schweiz» und die SDS-Phonogramme werden vom Verlag Francke in Bern verlegt; «Die Mundart des Kantons Schwyz» von Stefan Fuchs ist als Band XXII der «Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung» im Verlag Huber in Frauenfeld herausgekommen (Fr. 45.–), die «Wortfelder in der Mundart von Gressoney» von Peter Zürcher ebenda als Band XXI (Fr. 34.–); «Walserdeutsch in Saley» von Gertrud Frei ist 1970 im Verlag Paul Haupt in Bern erschienen (Fr. 28.–).

Neue Bücher in Mundart

Balzli, Ernst, Bärnerchoscht. Syner schönschte Gschichte. Viktoria-Verlag, Ostermundigen-Bern 1975. Fr. 24.80.

Bieri, Walter, Heiteri Gschichtli vom Hübeli-Chläis. Langenthal 1975. Fr. 18.–.

Gutmann, Werner, Mys Thun. (Erzählungen). Mit Illustrationen von Knud Jacobsen. Schaer-Verlag, Thun 1975. Fr. 12.50.

Ramseier, Johann, D Ärräss. Erinnerige. Francke Verlag Bern 1975. Fr. 16.80.

Schaufelberger, Otto, Muschter und Müschterli. 5. Bändchen der Kurzgeschichten und Anekdoten in der Mundart des Zürcher Oberlandes. Wetzikon 1975. Fr. 11.–.

Schneider, Hugo, Der Götti Bärnhard. Gschichten us sym Läbe. Buchverlag Tages-Nachrichten, Münsingen 1975. Fr. 16.80.

Thürer, Georg, Bim Brunnemeischer. Nüün Gschichte us em Glarnerland. Verlag Tschudi, Glarus 1975. Fr. 12.–.

Wallimann, Anni, Ab em Vorläibli. Gschichte, Värslu und Sprich im Obwaldner-Dialäkt. Nussbaum-Verlag, Sarnen 1975. Fr. 14.–.

Winiger, Adolf, weso ächt? (Mundartgedichte). Verlag Die Heimat, Emmenbrücke 1975. Fr. 13.50.

Zihlmann, Josef, De jung Chuenz und anderi Gschichte. (Mundart des Luzerner Hinterlandes). Murbacher Verlag Luzern 1975. Fr. 18.50.

Gschichte us em Radio von *Elisabeth Liechti, Ursula Schneider und Ulrich Stuber*. Buchverlag Tages-Nachrichten, Münsingen 1975. Fr. 19.80.

Neue Mundart-Schallplatten

Loosli, C. A. (1877–1959), U we my Schatz en Igu wär ... Zytglogge-Verlag Gümliigen 1975. Fr. 25.–.

Manser, Gretel, De Purzel; Bölehuse; weitere Platten. Gerlisbergstrasse 48, 8303 Bassersdorf.

Matter, Mani, I han es Zündhölzli azündt. 36 Chansons. Doppelalbum. Zytglogge-Verlag 1975. Fr. 32.–.